



TIPPS FÜR VERSICHERTE 05

Sichere Gesundheitsversorgung von Kindern

So können Sie als Eltern einen wichtigen Beitrag zur Patientensicherheit leisten

Zahlreiche Fallberichte und ein hochrelevantes Thema

Im Rahmen des Portals mehr-patientensicherheit.de haben wir zahlreiche, sehr kritische und wichtige Fallberichte zum Thema „sichere Gesundheitsversorgung von Kindern“ erhalten (siehe verlinkte Fallbeispiele unten). In den Fallberichten wurde beschrieben, dass sich Eltern bzw. Bezugspersonen während der Behandlung ihrer Kinder oftmals nicht ernst genommen bzw. nicht gehört gefühlt haben. Teilweise werden Hinweise, Bedenken, Sorgen oder ein «ungutes Bauchgefühl» von Eltern hinsichtlich eines sich verschlechternden Zustands ihres Kindes nicht berücksichtigt. In einigen Fällen kam es zu kritischen Verzögerungen in der Diagnosestellung und Behandlung von Kindern und in der Folge zu tragischen Verläufen.

Kinder brauchen besondere Aufmerksamkeit: Sie zeigen kritische Zustände oft anders als Erwachsene und können sich nicht immer klar

äußern. Elterliche Hinweise können sehr wichtige Warnsignale sein und es ist zentral, dass diese als Teil der Gesamtbeurteilung gehört und ernst genommen werden. Gerade non-verbale Veränderungen, etwa der Atmung, des Verhaltens oder der Färbung der Haut, können wichtige Frühwarnzeichen sein.



Ziel dieses Tipps ist es, Ihnen als Eltern anhand der eingegangenen Fälle konkrete Handlungsempfehlungen an die Hand zu geben. Sie sollen als Eltern bei akuter Sorge über eine Verschlechterung des Gesundheitszustands Ihres Kindes gestärkt werden, sodass Ihre Anliegen bzw. Bedenken gehört und schnell darauf reagiert werden kann. Es werden Ihnen verschiedene Kommunikations- und Eskalationswege aufgezeigt.

Wichtige Fälle aus dem Projekt mehr-patientensicherheit.de

Eine Auswahl von relevanten Fallberichten haben wir in diesem Tipp in einer Kurzform zusammengefasst. Die ausführlichen Berichte können Sie auf der Webseite **mehr-patientensicherheit.de** einsehen. **Hier** können Sie auch jederzeit Ihren persönlichen Fall melden, wenn im Hinblick auf die Versorgung Ihres Kindes etwas gut oder schlecht gelaufen ist

FALL 2025-168

Kind verstirbt auf Normalstation – Tod wäre laut Gutachten vermeidbar gewesen: In dem Fall berichten Eltern, dass ihr zwei Jahre altes Kind an Herzversagen in einer Klinik verstorben ist. Es fand trotz mehrfacher Nachfragen der Eltern und mehrfachen Hinweisen auf die Verschlechterung ihres Kindes keine rechtzeitige kardiale Diagnostik und keine Verlegung auf die Intensivstation statt. [> mehr](#)

FALL 2024-1498

Aussagen und Beobachtungen der Mutter des erkrankten Babys mehrfach nicht ernst genommen: Eine Mutter berichtet, dass der Hautausschlag ihres Babys in der Bauchgegend mehrere Monate nicht ausreichend untersucht und sie nicht ernst genommen wurde. Es kam dann zu einer Notfalleinweisung in eine Klinik und zu weiteren sehr kritischen Verzögerungen und Verläufen, durch die das Kind fast verstorben wäre, u. a. wegen zunächst unerkannter Darmverschlingung und falscher Diagnose. [> mehr](#)

FALL 2024-113

Leukämie bei Kind nicht erkannt: Die Sorgen der Eltern wurden trotz mehrfacher Lungenentzündungen bei ihrem Kind monatelang nicht ernst genommen. Es wurden zunächst keine weiteren Untersuchungen bei dem Kind durchgeführt. Erst eine Vertretungsärztin hat eine Blutuntersuchung veranlasst, bei der die Leukämie erkannt wurde. [> mehr](#)



FALL 2024-1180

Geplatzter Blinddarm in 1. Klinik nicht diagnostiziert bei Kind: Trotz starker Schmerzen und starkem Erbrechen ihrer Tochter wurde lediglich eine Urinuntersuchung durchgeführt und Mutter und Kind nach Hause geschickt. Die Mutter suchte eine andere Klinik auf, in der ein geplatzter Blinddarm diagnostiziert wurde. [> mehr](#)

FALL 2024-187

Zu spät reagiert bei Meningitis, falsche Erst-diagnose - Kind verstirbt: Die Mutter brachte das Kind wegen sehr starken Kopfschmerzen und Erbrechen in die Klinik. Nach der Aufnahme wurde das Kind auf Migräne behandelt. Hohe Blutdruck- und Pulswerte wurden als Fehlmessungen abgetan und das MRT wurde verschoben. Das Kind verstarb kurze Zeit später. [> mehr](#)

FALL 2025-220

Beharrlichkeit der Mutter (Pflegefachfrau) rettet neugeborenes Kind: Das Neugeborene wurde von der Mutter in eine Kinderklinik gebracht, weil es Blut erbrochen hatte. Die Mutter wurde zunächst nicht ernstgenommen und sollte wieder nach Hause gehen. Die Mutter (selbst Pflegefachfrau) blieb beharrlich in der Klinik bis durch ein Labor nachgewiesen wurde, dass das Baby einen extremen Vitamin-K-Mangel hat und die Gerinnung nicht funktionierte. Es erfolgte eine stationäre Aufnahme mit entsprechender Behandlung. [> mehr](#)

Die Bedeutung einer klaren Kommunikation und eines «unguten Bauchgefühls»

Sie als Eltern spielen eine zentrale Rolle bei der Patientensicherheit Ihrer Kinder. Sie kennen Ihr Kind am besten und können frühzeitig auf Veränderungen, Auffälligkeiten oder Risiken aufmerksam machen. Scheuen Sie sich nicht, auf Ihr Bauchgefühl zu hören und Fragen zu stellen oder auf Antworten zu bestehen – auch wenn das Zeit kostet oder unbequem erscheint. Ihre Hartnäckigkeit ist kein Störfaktor, sondern kann

entscheidend dazu beitragen, Risiken zu erkennen und die bestmögliche Behandlung für Ihr Kind zu ermöglichen. Ein ungutes Bauchgefühl «irgendwas stimmt nicht mit meinem Kind» oder «irgendwas ist anders als sonst» ist ein wichtiges Frühwarnsystem. Im Zweifel gilt: Lieber einmal mehr einen medizinischen Rat oder eine Zweitmeinung einholen.



Studien und unsere Fallberichte zeigen, dass neben einer klaren Kommunikation, ein ungutes Bauchgefühl von Eltern eine zentrale Rolle bei der sicheren Gesundheitsversorgung von Kindern spielt. Eltern berichten, dass sie oft instinktiv spüren, wenn mit ihrem Kind etwas nicht stimmt. Auch erfahrenes Gesundheitspersonal betont, dass es sehr wichtig ist, als Eltern seinem Bauchgefühl zu vertrauen. Dies ist insbesondere relevant, wenn sich die aktuelle Krankheit von bisherigen unterscheidet oder das Verhalten des Kindes nicht zu bekannten, harmlosen Symptomen passt und auffällig ist. Eltern bemerken oft sehr schnell subtile Veränderungen im Verhalten, Aussehen oder Wohlbefinden ihres Kindes, die auf ein gesundheitliches Problem hinweisen können. Sie nehmen häufig sehr früh wahr, wenn „etwas anders ist als sonst“ – beispielsweise, wenn das Kind ungewöhnlich ruhig, apathisch, gereizt, anders als bei früheren Erkrankungen wirkt oder keine Nahrung bzw. Flüssigkeit mehr aufnimmt.

In manchen Fällen, in denen medizinische Fakten, wie Fieber oder Laborwerte, noch unauffällig sind, kann das Bauchgefühl trotzdem richtig liegen und eine schwere Infektion (z. B. Sepsis, Hirnhautentzündungen) oder andere ernste Erkrankungen frühzeitig vermuten lassen. Viele Beschwerden bei Kindern, wie beispielsweise Bauchschmerzen, können harmlose Ursachen haben, aber auch auf ernsthafte Erkrankungen hinweisen. Gerade bei jüngeren Kindern,

die ihre Symptome oft nicht genau beschreiben können, ist das Bauchgefühl von Eltern ein enorm wichtiger Hinweis. Studien und Fachexpertinnen und -experten bestätigen, dass dieses Bauchgefühl bei der Beurteilung eines kranken Kindes oft ein guter Ratgeber ist und in den meisten Fällen zu richtigen Entscheidungen führt.



Tipps, wie Sie als Eltern aktiv zur Patientensicherheit Ihres Kindes beitragen können

Sie als Eltern können die Patientensicherheit ihrer Kinder während der Gesundheitsversorgung aktiv unterstützen. Ihre aktive Einbindung und Kommunikation tragen dazu bei, Fehler zu vermeiden, Ängste zu reduzieren und die Behandlung sicherer und kindgerechter zu gestalten. Eine respektvolle Kommunikation auf Augenhöhe zwischen Ihnen und dem Gesundheitspersonal ist entscheidend für die

Sicherheit und das Wohlbefinden Ihres Kindes. Wenn Sie und das medizinische Personal sich als Team verstehen, das gemeinsam für das Wohl Ihres Kindes sorgt, entsteht ein vertrauensvolles Miteinander – die beste Basis für Sicherheit, Verständnis und eine kindgerechte Versorgung. Hier sind konkrete Tipps und Möglichkeiten, wie Sie als Eltern aktiv zur Patientensicherheit beitragen können:

Bereiten Sie sich vor

- ✓ **Fragen notieren:** Schreiben Sie sich vor Arztgesprächen oder Klinikbesuchen alle wichtigen Fragen, Anliegen, Symptome sowie Beobachtungen mit Datum und Uhrzeit auf. So vergessen Sie nichts im Gespräch.
- ✓ **Unterlagen mitbringen:** Bringen Sie eine Liste der aktuellen Medikamente, Allergien und Vorfälle Ihres Kindes mit.

Informationen einholen und weitergeben

- ✓ **Informationen weitergeben:** Geben Sie dem Gesundheitspersonal alle wichtigen Informationen zu Allergien, Vorerkrankungen, Auffälligkeiten, Symptomen und Medikamenten Ihres Kindes weiter, auch wenn Sie denken, dass sie unwichtig sind.
- ✓ **Informationen einholen:** Informieren Sie sich über die Erkrankung, Behandlungsmöglichkeiten und Medikamente Ihres Kindes. Bitten Sie um schriftliche Informationsmaterialien, Broschüren oder Merkblätter speziell für Eltern.
- ✓ **Dokumentieren Sie wichtige Informationen:** Schreiben Sie Empfehlungen, Termine und Anweisungen auf. Führen Sie ein Gesundheitstagebuch für Ihr Kind, um Entwicklungen nachvollziehen zu können.
- ✓ **Nachfragen zu weiteren Schritten:** Lassen Sie sich den weiteren Behandlungsplan erklären. Fragen Sie nach, was Sie beachten sollten und an wen Sie sich bei Unsicherheiten oder im Notfall wenden können.

- ✓ **Nutzen Sie Unterstützungsangebote:** Elterninitiativen, Patientenorganisationen oder spezielle Beratungsstellen können hier Unterstützung bieten.
- ✓ **Verlässliche Quellen nutzen:** Nutzen Sie geprüfte Informationsquellen, wie Kinderärzte, Fachgesellschaften oder öffentliche Gesundheitsportale (z. B. kindergesundheit-info.de oder <https://gesund.bund.de/>). Seien Sie kritisch gegenüber Inhalten aus sozialen Medien oder Internetforen.
- ✓ **Informationen einordnen lernen:** Lassen Sie sich erklären, welche Informationen wirklich auf Ihr Kind zutreffen und welche nicht.
- ✓ **Elektronische Patientenakte (ePA) nutzen:** In der ePA können alle relevanten Gesundheitsinformationen Ihres Kindes gespeichert werden. Gerade in zeitkritischen Situationen ermöglicht dies dem Gesundheitspersonal einen schnellen Überblick. Je vollständiger die Informationen sind, desto eher kann eine sichere Behandlung gewährleistet werden.



Offen und klar kommunizieren

- ✓ **Sprechen Sie offen an, was Sie bewegt:** Teilen Sie Ihre Sorgen, Beobachtungen und Erwartungen mit.
- ✓ **Keine Scheu vor Nachfragen:** Bitten Sie um Wiederholung oder Erklärung, wenn Sie etwas nicht verstanden haben oder Ihnen medizinische Begriffe unklar sind. Sagen Sie ruhig: „Könnten Sie mir/uns das bitte noch einmal erklären?“
- ✓ **Wiederholen Sie Gesagtes:** Fassen Sie das Gehörte in eigenen Worten zusammen („Habe ich Sie richtig verstanden, dass...?“). So stellen Sie sicher, dass Sie alles richtig verstanden haben und Missverständnisse vermieden werden (Teach-Back-Methode).
- ✓ **Bedenken ansprechen:** Sprechen Sie Unsicherheiten, Sorgen, Bedenken oder ein ungutes Bauchgefühl direkt an („Speak Up“). Fehler werden oft schneller erkannt, wenn Eltern ihre Beobachtungen mitteilen. Sagen Sie z. B. «Ich habe ein ungutes Bauchgefühl und mein Kind noch nie so krank gesehen. Können Sie wirklich eine schwerwiegende Erkrankung ausschließen? Wie wird das sichergestellt?»
- ✓ **Nutzen Sie Dolmetscher, falls nötig:** Bei Unsicherheiten bezüglich der Sprache, bitten Sie um einen Dolmetscher/ eine Dolmetscherin, um Missverständnisse zu vermeiden. In vielen Gesundheitseinrichtungen gibt es inzwischen Videodolmetschersysteme. Zudem sind häufig Personallisten mit Angaben zu Fremdsprachkenntnissen, die bei Sprachproblemen Unterstützung bieten können, vorhanden.
- ✓ **Bleiben Sie respektvoll und wertschätzend:** Freundliche und respektvolle Kommunikation fördert eine gute Zusammenarbeit und ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen Ihnen und dem medizinischen Team.

Aktive Beteiligung an Entscheidungen

- ✓ **Dabei sein:** Seien Sie, wenn immer möglich, bei Untersuchungen und Behandlungen Ihres Kindes dabei. Fragen Sie aktiv nach, wann diese genau stattfinden.
- ✓ **Aktive Beteiligung:** Beteiligen Sie sich aktiv an allen Entscheidungen, die die Behandlung Ihres Kindes betreffen. Fragen Sie nach Alternativen und erklären Sie, was Ihnen wichtig ist.
- ✓ **Einbezug Ihres Kindes:** Fördern Sie eine kindgerechte Kommunikation, damit auch Ihr Kind – je nach Alter und Verständnis – seine Bedürfnisse und Fragen äußern kann.
- ✓ **Bedenkzeit:** Wenn möglich, können Sie als Eltern um Bedenkzeit bitten, um die Vor- und Nachteile einer Behandlung abzuwägen.

Sicherheitskultur und Feedback

- ✓ **Sicherheits-Check:** Überprüfen Sie, ob Medikamente, Infusionen oder andere Maßnahmen korrekt verabreicht werden (z. B. stimmt der Name Ihres Kindes) und ob Allergien Ihres Kindes beachtet werden.
- ✓ **Hygiene:** Achten Sie bei sich, Ihrem Kind und dem Gesundheitspersonal auf Hygienemaßnahmen, um Infektionen zu vermeiden (z. B. Händedesinfektion).
- ✓ **Melden Sie Beobachtungen oder Vorfälle:** Sollte Ihnen etwas auffällig vorkommen, sprechen Sie dies unmittelbar beim Gesundheitspersonal an. Zusätzlich können Sie dies an eine übergeordnete Stelle melden (z. B. CIRS, UPD, Krankenkasse, Sozialdienst etc.). Ihre Rückmeldung hilft, die Versorgung zu verbessern.
- ✓ **Unterstützen Sie eine offene Sicherheitskultur:** Weisen Sie respektvoll auf positive Aspekte, aber auch mögliche Probleme oder Fehler hin und suchen Sie gemeinsam nach Lösungen.



Checkliste mit wichtigen Fragen für Eltern

Um sicherzustellen, dass Sie als Eltern medizinische Informationen verstehen und die bestmöglichen Entscheidungen für Ihr Kind treffen können, kann es hilfreich sein, gezielte Fragen zu stellen. Hier haben wir für Sie eine Auswahl zusammengestellt:

Grundlegende Verständnisfragen

- ❓ Was bedeutet diese Diagnose genau?
- ❓ Welche Ursachen gibt es für diese Erkrankung?
- ❓ Wie wirkt sich die Erkrankung auf mein Kind aus?
- ❓ Wurden lebensbedrohliche Diagnosen (wie z. B. Sepsis, Hirnhautentzündung, Blinddarmentzündung, innere Blutungen, Darmverschluss, Leukämie etc.) sicher bei meinem Kind ausgeschlossen?
- ❓ Was muss ich im Umgang mit meinem Kind beachten (wie z. B., dass das Kind nüchtern bleiben muss oder beim Hochnehmen des Kindes)?

Fragen zu Untersuchungen und Behandlungsergebnissen

- ❓ Welche Untersuchungen sind notwendig und warum?
- ❓ Welche Behandlungsmöglichkeiten gibt es?
- ❓ Was sind die Vor- und Nachteile der vorgeschlagenen Behandlung?
- ❓ Gibt es Alternativen zur empfohlenen Therapie?
- ❓ Wurde ein Blutbild gemacht und wie sehen die Ergebnisse aus?
- ❓ Liegen kritische Ergebnisse bzw. Befunde vor? Wurden uns als Eltern alle kritischen Auffälligkeiten mitgeteilt?
- ❓ Können wir bitte eine Kopie der Befunde oder eine schriftliche Zusammenfassung erhalten?

Fragen zu Medikamenten

- ❓ Wie heißt das Medikament und wofür ist es gedacht?
- ❓ Wurden Allergien meines Kindes beachtet?
- ❓ Wie und wann soll das Medikament eingenommen werden?
- ❓ Welche Nebenwirkungen können auftreten?
- ❓ Was soll ich tun, wenn mein Kind eine Dosis vergisst oder Nebenwirkungen zeigt?
- ❓ Was tue ich, wenn mein Kind das Medikament erbricht?

Fragen zum weiteren Verlauf

- ❓ Wie lange dauert die Behandlung oder Genesung voraussichtlich?
- ❓ Wann ist mit einer ersten Besserung zu rechnen?
- ❓ Woran erkenne ich, ob sich der Zustand meines Kindes verschlechtert?
- ❓ Wann sollte ich erneut einen eine/n Ärztin/Arzt aufsuchen?
- ❓ Auf welche Symptome bzw. Warnsignale sollte ich besonders achten?
- ❓ Gibt es Nachuntersuchungen und wenn ja, wann und wo finden diese statt?

Fragen zur Unterstützung und Nachsorge

- ❓ Gibt es Informationsmaterialien, die ich mit nach Hause nehmen kann?
- ❓ An wen kann ich mich bei weiteren Fragen oder im Notfall wenden?
- ❓ Gibt es Selbsthilfegruppen oder Beratungsstellen für Eltern?

Ihre Meinung ist uns wichtig!

Der QR-Code führt Sie direkt auf unsere Umfrage auf <https://mehr-patientensicherheit.de/umfrage>



Eskalationsstufen, wenn Ihre Anliegen als Eltern bei der Behandlung Ihres Kindes ignoriert werden

Grundsätzlich ist das Gesundheitspersonal in Deutschland sehr gut ausgebildet und Sie können sich in den meisten Fällen auf eine gute Versorgung verlassen. Fehler und Missverständnisse können dennoch passieren und sind menschlich. In seltenen Fällen kann es zum Ignorieren Ihrer Be-

denken kommen. Wenn Sie als Eltern das Gefühl haben, bei der medizinischen Versorgung Ihres Kindes läuft etwas nicht gut und Sie fühlen sich nicht gehört, nicht ernst genommen oder nicht gut aufgehoben, können Sie folgende Eskalationsstufen nutzen:

Stufe 1: Direkte Ansprache und Beschreiben von Symptomen

- Beschreiben Sie dem Gesundheitspersonal alle Symptome und Auffälligkeiten Ihres Kindes.
- **Formulierungsbeispiel:** „*Meinem Kind geht es wirklich sehr schlecht. Mein Gefühl und meine Erfahrung als Mutter/Vater sagt mir, dass etwas ganz anders ist als sonst. Können Sie bitte mein Kind zeitnah gründlich untersuchen? Können kritische Diagnosen ausgeschlossen werden?*“
- Bitten Sie um eine Erklärung der Entscheidungen, nächsten Schritte, Untersuchungen und Maßnahmen.

Stufe 2: Klare Kommunikation von Sorgen und Dokumentation

- Sollten Sie sich nicht ernst genommen bzw. gehört fühlen, sprechen Sie als Eltern Ihre Beobachtungen, Bedenken und Sorgen klar, sachlich und freundlich gegenüber dem Gesundheitspersonal an.
- **Formulierungsbeispiel:** „*Ich habe mehrmals meine Sorgen geäußert, aber ich fühle mich als Mutter/Vater nicht ausreichend ernst genommen. Meinem Kind geht es wirklich schlecht! Können Sie sich bitte den kritischen Zustand meines Kindes ansehen?*“
- Lassen Sie sich die Krankenakte bzw. die Behandlungsunterlagen Ihres Kindes zeigen und sehen Sie nach, was im Hintergrund ggf. gelaufen ist, um einen umfassenden Überblick zu erhalten. Fotografieren Sie mit Ihrem Handy die Unterlagen, die Ihnen nicht vorliegen.
- Dokumentieren Sie alle Symptome, Beobachtungen, Verläufe und bisherigen Gespräche schriftlich. Das hilft, Ihren Standpunkt zu verdeutlichen und Missverständnisse zu vermeiden und kann bei weiteren Schritten wichtig sein.

Stufe 3: Zweitmeinung bzw. Behandlung durch andere/n Arzt/Ärztin einfordern

- Wenn Sie sich als Eltern weiterhin nicht ernst genommen fühlen und Zweifel haben, fordern Sie aktiv eine Zweitmeinung bei einem anderen Arzt oder einer anderen Ärztin ein. Das ist Ihr gutes Recht und kann helfen, Unsicherheiten auszuräumen.
- **Formulierungsbeispiel:** „*Ich fühle mich leider weiterhin nicht ernst genommen und meinem Kind geht es weiter sehr schlecht. Kann sich bitte schnellstmöglich ein anderer Arzt oder eine andere Ärztin mein Kind ansehen und es behandeln?*“

Stufe 4: Interne Beschwerdestelle, Patientenfürsprecher oder Leitung einbinden

- In vielen Krankenhäusern gibt es Patientenfürsprecher oder spezielle interne Beschwerdestellen, die als Vermittler zwischen Eltern und dem Gesundheitspersonal fungieren und helfen können, Lösungen zu finden.
- Werden Ihre Anliegen weiterhin ignoriert, wenden Sie sich an die Leitung, um Ihr Anliegen auf höherer Ebene vorzubringen. Schildern Sie dort Ihre Situation und bitten Sie um Unterstützung.
- **Formulierungsbeispiel:** „*Ich wünsche mir für mein Kind eine entsprechende Diagnostik und Behandlung, da ich mir sehr sicher bin, dass aufgrund der folgenden Symptome/Auffälligkeiten etwas nicht mit meinem Kind stimmt. Leider wurde ich bisher als Mutter/Vater nicht ernstgenommen. Bitte helfen und unterstützen Sie uns.*“

Stufe 5: Andere Klinik/Einrichtung aufsuchen

- Sollte Ihr Kind keine adäquate Untersuchung bzw. Diagnostik erhalten oder Sie als Eltern Bedenken/ein ungutes Gefühl sowie Zweifel an der Versorgungsqualität haben, holen Sie zeitnah eine Zweitmeinung in einer anderen Klinik bzw. bei einer/-m anderen Ärztin/Arzt ein, bitten Sie um eine Verlegung oder veranlassen Sie diese.
- Lassen Sie sich alle bisherigen Befunde und eine Kopie der Patientenakte Ihres Kindes mitgeben. Kontaktieren Sie für weitere Beratung Ihre Krankenkassen-Hotline bzw. für Terminvergabe die 116117.
- **Formulierungsbeispiel:** „Wir fühlen uns hier leider trotz dem mehrfachen Äußern von Bedenken nicht sicher und ich möchte deshalb gerne eine Zweitmeinung einholen.“

Stufe 6: Rettungsdienst kontaktieren

- Falls Ihr Kind nicht bereits in einer Klinik ist, rufen Sie bei schwerwiegenden akuten Beschwerden den Rettungsdienst unter 112 an. Hier ist es zunächst wichtig, dass die schwerwiegenden Beschwerden beim medizinischen Personal angebracht werden.
- **Beispiele:** reduzierte Atmung oder Atemnot, Appetitlosigkeit, Trinkunlust, starke Schmerzen, Blutungen, neu auftretendes hohes Fieber/Schüttelfrost, starke Schwäche, Apathie, Bewusstseinsstörungen (verwirrt oder nicht ansprechbar), Ohnmacht, Teilnahmslosigkeit, auffällige Ruhe bzw. Müdigkeit des Kindes, Hautausschläge, Nackensteife (der Kopf des Kindes kann nicht nach vorne gebeugt werden), starkes und wiederholtes Erbrechen, u. a., mehr Infos finden Sie auch hier: <https://www.kindergesundheit-info.de/themen/krankes-kind/krankheitszeichen/arztbesuch-zwingend/>

Zusätzlich möchten wir auf unsere weiteren Tipps auf mehr-patientensicherheit.de verweisen, die für Sie noch hilfreich sein können:

- Schritt für Schritt für eine sicherere Versorgung: Eskalationsschema, wenn es nicht so läuft, wie es soll
- Tipps zur Kommunikation bei „schwerwiegenden Erkrankungen“ für Patientinnen, Patienten und Angehörige

TIPPS FÜR VERBESSERTE SICHERHEIT
Schritt für Schritt für eine sichere Patientenversorgung
Eskalationsschema, wenn es nicht so läuft, wie es soll

In diesem Tipp finden wir aus den bisher am häufigsten beobachteten Fehlern zusammengefasst, die auf eine sichere und unbeschwerdliche Patientenversorgung hinwirken und eine für alle Beteiligten sichere Versorgung gewährleisten. In diesem Tipp werden wir auch die Rolle der Angehörigen in der Kommunikation mit dem medizinischen Personal erläutern.

Eine sorgfältige und strikte Überwachung und Einweisung durch die jeweils zuständige Fachabteilung ist vor weiterer Behandlung für das medizinische Personal und einen sicheren Aufenthalt für die Patienten ein Muss. Bei allen Fragen, Ängsten, Unsicherheiten und Beschwerden sollten sich alle Beteiligten (Patienten, Angehörige, Mitarbeiter) an den jeweils zuständigen Ansprechpartner wenden. Dieser sollte die jeweilige Situation und die Bedürfnisse der Patienten, Angehörigen und Mitarbeiter berücksichtigen, umgekehrt und weiterleiten.

In den Fällen über USD eingegangene Anfragen sind nach Patientenbedürfnissen von Patientinnen und Angehörigen sehr wichtig. Bitte Patientinnen und Angehörige, die diese

Behandlung bzw. Untersuchungsergebnisse nicht mitgeteilt werden, werden unsere Fragen, Vermutungen, Unsicherheiten, Respektlosigkeiten und unangenehme Erfahrungen sowie die Angaben der Patientinnen und Angehörigen über die Qualität der Versorgung und die Kommunikation mit dem Personal für die Verbesserung der Versorgung genutzt.

WENN ES NICHT SO LÄUFT, WIE ES SOLL:

Wenn es nicht so läuft, wie es soll, ist es wichtig, dies zu kommunizieren. Dies kann durch eine direkte Kommunikation mit dem Personal, eine schriftliche Mitteilung oder eine Beschwerde geschehen. Es ist wichtig, dies zu tun, um die Qualität der Versorgung zu verbessern und die Sicherheit der Patienten zu gewährleisten.

TIPPS FÜR VERBESSERTE SICHERHEIT
Tipps zur Kommunikation bei „schwerwiegenden Erkrankungen“ für Patientinnen, Patienten und Angehörige

Hintergrund

Es ist wichtig, dass die Kommunikation zwischen dem Personal und den Patientinnen, Patienten und Angehörigen bei „schwerwiegenden Erkrankungen“ (z. B. akute Schmerzen, Atemnot, Schwindel, Bewusstseinsstörungen, etc.) besonders intensiv und klar ist. Dies ist wichtig, um die Sicherheit der Patienten zu gewährleisten und die Qualität der Versorgung zu verbessern.

Tipps zur Kommunikation bei „schwerwiegenden Erkrankungen“ für Patientinnen, Patienten und Angehörige

Es ist wichtig, dass die Kommunikation zwischen dem Personal und den Patientinnen, Patienten und Angehörigen bei „schwerwiegenden Erkrankungen“ (z. B. akute Schmerzen, Atemnot, Schwindel, Bewusstseinsstörungen, etc.) besonders intensiv und klar ist. Dies ist wichtig, um die Sicherheit der Patienten zu gewährleisten und die Qualität der Versorgung zu verbessern.

Es ist wichtig, dass die Kommunikation zwischen dem Personal und den Patientinnen, Patienten und Angehörigen bei „schwerwiegenden Erkrankungen“ (z. B. akute Schmerzen, Atemnot, Schwindel, Bewusstseinsstörungen, etc.) besonders intensiv und klar ist. Dies ist wichtig, um die Sicherheit der Patienten zu gewährleisten und die Qualität der Versorgung zu verbessern.

Fazit

Eltern können durch aufmerksame Beobachtung, offene, wertschätzende Kommunikation und aktive Beteiligung einen entscheidenden Beitrag zur Patientensicherheit leisten. Ihre Stimme und Erfahrung sind für das Gesundheitspersonal eine wertvolle Ressource, um Risiken frühzeitig zu erkennen, Missverständnisse zu vermeiden und die Versorgung Ihres Kindes optimal zu begleiten. Sie sind als Eltern ein wichtiger Teil des Teams und die Experten für Ihr Kind – nutzen Sie Ihre Stimme! Ihre Erfahrung und Ihr Bauchgefühl als Eltern ist eine wichtige „Alarmanlage“ für kritische Krankheitsverläufe Ihres Kindes – hören Sie darauf. Gute Kommunikation ist der Schlüssel zu einer sicheren und erfolgreichen Behandlung. Berichten Sie Ihre positiven und negativen Erfahrungen hinsichtlich der Versorgung Ihres Kindes auf dem Portal **mehr-patientensicherheit.de**

Quellen und weiterführende Links:

<https://www.aps-ev.de/patientensicherheit/patienteninformationen/informationsbroschueren/>

https://www.aps-ev.de/wp-content/uploads/2024/08/EmpfehlungAGBuT_Lernzielkatalog_Wege_2014_05_14_neu.pdf

<https://www.aerztezeitung.de/Medizin/Auf-das-Bauchgefuehl-ist-Verlass-287492.html>

<https://www.bdc.de/dgkch-patientensicherheit-fuer-kinder-ist-nicht-nur-eine-ethische-verpflichtung-sondern-auch-eine-investition-in-die-zukunft/page/26/>

https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5_Publikationen/Praevention/abschlussbericht/peps_projektreport_bf.pdf

<https://www.eltern-bildung.at/schwerpunktthema/gesundheitsicherheit/wenn-kinder-krank-sind/grenzen-der-selbsthilfe-bauchgefuehl-oder-sichere-alarmzeichen/>

<https://www.expertise-piraten.eu>

<https://fokus.swiss/lifestyle/gesundheitskrankes-kind-das-bauchgefuehl-ist-oft-ein-guter-ratgeber/>

<https://www.gesundheit.gv.at/krankheiten/ersthilfe/kindernotfaelle/darminfektion-kinder.html>

<https://www.liebenswert-anders.de/was-tut-dir-denn-weh-von-kranken-kindern-und-hilflosen-mamas/>

<https://leuchtturm-eltern.de/mit-dem-kind-zum-arzt/>

<https://www.kindergesundheit-info.de/themen/krankes-kind/krankheitszeichen/>

<https://www.kindergesundheit-info.de/themen/krankes-kind/krankheitszeichen/arztbesuch-zwingend/>

<https://www.kindergesundheit-info.de/themen/krankes-kind/im-krankheitsfall/arztbesuch/>

<https://kindundspital.ch>

https://www.klinikum.uni-heidelberg.de/fileadmin/pflegebereich/onkologie/pdfdateien/haeffner_butterer.pdf

<https://www.medinside.ch/de/post/patientensicherheit-die-eltern-um-rat-fragen>

<https://www.monitor-versorgungsforschung.de/news/patientensicherheit-fuer-kinder-ist-nicht-nur-eine-ethische-verpflichtung-sondern-auch-eine-investition-in-die-zukunft/>

<https://www.news.at/gesundheit/intuition-bauchgefuehl>

https://www.oecd.org/content/dam/oecd/de/publications/reports/2023/09/patient-engagement-for-patient-safety_1c48c99b/146ea438-de.pdf

https://patientensicherheit.ch/wp-content/uploads/2023/08/Web_Print_Ihre_Sicherheit_dt.pdf

<https://skmr.ch/publikationen-dokumentationen/artikel/die-stellung-des-kindes-bei-einer-medizinischen-behandlung>

<https://www.springer.com/de/ueber-springer/medien/pressemitteilungen/pflege/kind-im-krankenhaus--eltern-bestmoeglich-einbinden-/23142550>

<https://www.spektrum.de/news/intuition-wann-unser-bauchgefuehl-uns-hilft-und-wann-nicht/1886974>

<https://www.swissmom.ch/de/familie/herausforderungen/aufenthalt-im-kinderspital-18897>

[https://www.thelancet.com/journals/lanchi/article/PIIS2352-4642\(25\)00098-7/abstract](https://www.thelancet.com/journals/lanchi/article/PIIS2352-4642(25)00098-7/abstract)

<https://www.tk.de/techniker/krankheit-und-behandlungen/erkrankungen/behandlungen-und-medizin/verdauungstrakt/welche-ursachen-koennen-bauchschmerzen-im-kindesalter-haben-2021492>

<https://www.vivantes.de/blog/gesundheitsgesellschaft/mein-kind-hat-bauchschmerzen>

Das Projekt:

Wenn wir uns als Patientinnen und Patienten in medizinische Behandlung begeben, vertrauen wir darauf, dass alles unternommen wird, um uns zu helfen. Doch medizinische Eingriffe bergen auch Risiken. Wir erwarten daher zu Recht, dass alles Notwendige getan wird, um Schaden zu vermeiden. Patientensicherheit umfasst daher sowohl das, was uns hilft, als auch das, was uns schützt.

Die Ersatzkassen – das sind Techniker Krankenkasse (TK), BARMER, DAK-Gesundheit, Kaufmännische Krankenkasse – KKH, Handelskrankenkasse (hkk) und HEK – Hanseatische Krankenkasse – sowie der Verband der Ersatzkassen e. V. (vdek) setzen sich seit vielen Jahren für die Patientensicherheit ein.

Die Ersatzkassen und der vdek haben das Portal *Mehr Patientensicherheit* ins Leben gerufen, mit dem Ziel, die Patientensicherheit kontinuierlich zu verbessern und weiterzuentwickeln.



Weitere Infos auf:
<https://mehr-patientensicherheit.de/>



BARMER

DAK
Gesundheit

KKH

hkk
KRANKENKASSE

HEK
HANSEATISCHE KRANKENKASSE



Verband der Ersatzkassen e. V. (vdek)
Askanischer Platz 1
10963 Berlin

Bei inhaltlichen oder technischen Fragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung unter:

Deutsche Gesellschaft für Patientensicherheit,
gemeinnützige GmbH
Gründer & Geschäftsführer Dr. med. Marcus Rall
August-Bebel-Straße 13 | 72762 Reutlingen

Telefon: +49 (0)7121 159 58 00
E-Mail: info@patientensicherheit.de